

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 05.04.2020

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Guten Tag.

HS: Herzlich willkommen liebe Gäste, herzlich willkommen liebe Kirchengemeinde. Schön, dass Sie hier sind. Gott ist genau in diesem Moment bei Ihnen. Wussten Sie, dass sogar die grössten Helden der Bibel zu Gott schrien und ihn fragten: Wo bist du? Warum hast du mich verlassen? Wenn Sie aber die Geschichten zu Ende lesen, werden Sie erfahren, dass Gott sie nicht verlassen hat, er war ihnen treu. Er ist bei Ihnen, genau jetzt, und er liebt Sie.

BS: Danke, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Wir glauben, dass Sie heute hier sind oder zuschauen, weil Gott möchte, dass Sie etwas hören, was Ihr Herz verändern wird. Wir freuen uns sehr, dass Melody Noel heute mit dem Chor „Voices of Hope“ singen wird. Es freut uns immer, wenn der Kinderchor hier auftritt. Die Frauen haben heute Pause, also haben wir heute einen reinen Männerchor. Nur Männer, abgesehen von Irene. Es freut uns, dass Sie hier sind.

Lassen Sie uns beten. Vater, danke, was du in unserem Leben tust. Herr, ich bete für jeden, der heute hier ist und sich fragt, wofür er hier ist, warum er sich so einsam fühlt. Herr, wir wissen, dass wir in genau diesen Momenten, wo wir nichts vorzuweisen haben, alles von dir bekommen. In diesen Momenten schenkst du uns den Durchbruch und das Wunder, auf das wir so lange hofften. Ich bete für die Menschen, die hier sind, Herr, für einen Durchbruch in deinem Namen, Jesus. Wir beten im Namen Jesu. Amen.

HS: Amen. Bitte begrüssen Sie Ihren Nachbarn mit den Worten: «Gott liebt Sie – und ich auch.»

Bibellesung – Apostelgeschichte 12:12-15 (Hannah Schuller)

Hören Sie zur Vorbereitung auf die heutige Predigt Worte aus der Apostelgeschichte, Kapitel 12:

Als er das begriffen hatte, ging er zu dem Haus, in dem Maria wohnte, die Mutter von Johannes Markus. Dort hatten sich viele Christen aus der Gemeinde zusammengefunden, um zu beten. Petrus klopfte an die Haustür. Da kam eine Dienerin, die Rhode hiess, und wollte hören, wer da war. Sie erkannte Petrus sofort an der Stimme, vergass aber vor lauter Freude, die Tür zu öffnen und lief ins Haus zurück. „Petrus steht draussen vor der Tür!“, rief sie.

„Bist du verrückt?“, fragten die anderen. Aber sie blieb bei ihrer Behauptung. Da vermuteten sie: „Es muss wohl sein Engel sein.“

Gott wacht über Sie, Kind Gottes. Er ist bei Ihnen. Amen.

Gebet (Russ Jacobson)

Heute möchten wir für verschiedene Arten von Gefängnissen beten. Es gibt Gefängnisse, echte und mentale Gefängnisse... So oft im Leben begegnen wir Hindernissen und Blockaden, die uns gefangen halten. Lassen Sie uns gemeinsam beten.

Himmlicher Vater, wir danken dir für diesen Tag und die Möglichkeit, dich anzubeten, Danke, für diesen wunderbaren Tag und wir sind so dankbar, dass wir in Freiheit Gottesdienst feiern können. Wir möchten achtsam gegenüber den Gefängnissen in unserem Leben sein, ob es mentale Gefängnisse der Einsamkeit, der Verzweiflung oder der Depression sind, wo kein Licht und kein Ausweg aus der Dunkelheit mehr erkennbar sind.

Herr, wir beten, dass du diese Herzen berührst und ihnen zeigst, dass es Hoffnung gibt und wir zurück zu dieser Hoffnung rennen. Herr, wir beten für diejenigen, die in echten Gefängnissen sitzen, Menschen, die rechtmässig verurteilt wurden und wir beten, dass du ihnen hilfst, zu Jesus zu finden und wiederhergestellt zu werden. Herr, wir beten um eine Freilassung für diejenigen, die zu Unrecht verurteilt wurden. Wir beten für die verfolgten Christen auf der Welt, die nicht in Freiheit an dich glauben dürfen. Wir legen Sie dir hin und beten, dass sie deinen Namen herausschreien können und dich anbeten, so wie es ihnen gefällt.

Wir sind dankbar für die Engel, die du in unser Leben gesandt hast. Herr, ob es ein Freund ist, der mit uns Kaffee trinkt und uns zeigt, dass es einen Ausweg gibt; ob es ein Familienmitglied ist, das uns um Vergebung bittet; ob es Menschen sind, die für soziale Gerechtigkeit und damit für diejenigen einstehen, die zu Unrecht beschuldigt werden. Herr, wir danken dir für die Engel, die von dieser Erde aus in unser Leben hineinsprechen. Herr, wir danken dir am allermeisten für unsere Beziehung mit Jesus – unserem Felsen, unserem Anker, unserem Erlöser.

Wir erinnern uns an die Worte, die er uns gelehrt hat: Unser Vater im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, strecken Sie Ihre Hände aus, als Zeichen, dass Sie empfangen. Wir bekennen gemeinsam:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen.

Predigt Bobby Schuller „Engel: Botschafter Gottes: Petrus!“

Heute sprechen wir über die Nähe Gottes und dass er immer da ist. Über Zeiten, in denen wir uns völlig verlassen, einsam und vergessen fühlen. Wir denken, wir wüssten wir nicht mehr weiter, hätten kein Geld und keine Möglichkeiten mehr. Das sind jedoch oftmals die Zeiten, in denen wir als Nachfolger Jesu Gott am meisten erleben. Das ist eines der ärgerlichsten Dinge, wenn man Jesus nachfolgt. Er liebt es, uns ab und zu an Orte zu bringen, wo wir uns wie in einer Sackgasse fühlen und es niemanden gibt, der uns helfen kann, außer ihm.

Ich glaube, einer der Gründe dafür ist sicher, dass er uns formen möchte, aber vor allem auch, dass wir nach solchen Zeiten, wenn wir es überwunden haben, sagen können: Gott ist mir begegnet, Gott hat mich versorgt, Gott hat mich hindurchgetragen. Damit wir dann in Zeiten der Gesundheit, des Überflusses, des Erfolgs wissen, woher das alles kommt und die tiefere Bedeutung dahinter erkennen.

Wenn Sie heute hier sind und nicht mehr weiterwissen, möchte ich Ihnen ein Zitat weitergeben, das mein Vater in seinen Predigten oft zitierte und mir in meinem eigenen Leben schon oft geholfen hat: „Wenn Sie nicht mehr weiterwissen, ist Gott schon am Wirken.“ Das ist wahr, denn so ist Gott. Auch wenn wir uns so fühlen mögen, wir sind nie allein. Gott ist nahe. Er ist nicht nur durch seinen Heiligen Geist nahe, nicht nur durch Freunde und Menschen in der Kirche, sondern auch durch seine Engel. Juden und Christen fragten sich über Jahre, ob Gott den Menschen Engel zuschreibt. Sind Engel an gewisse Personen gebunden? Gibt es Schutzengel wirklich? Wie viele von Ihnen glaubten als Kind an Schutzengel oder glauben heute noch daran?

Ich erinnere mich, wie ich als Kind allein im Bett lag und darüber nachdachte und mir vorstellte, dass ein Engel neben mir sitzt und über mir wacht. Es gibt zwar keine richtige Antwort auf diese Frage, doch ich glaube gern, dass es eine gibt. Diese Sicht entspringt nicht dem katholischen oder christlichen Weltbild, sondern findet seinen Ursprung im jüdischen Weltbild. Es heißt, dass Gott jedem Juden oder jedem Gläubigen einen Engel zuweist, der über ihn wacht, ihn leitet, sich um ihn kümmert und in dessen Leben wirkt. Ich bin nicht hier, um diese Frage zu beantworten.

Ich möchte aber sagen, dass der Glaube an etwas dieser Art Sinn macht, denn wenn Sie genügend Zeit mit Gott verbringen, merken Sie, dass er immer nahe ist. Er ist immer nahe. Sie sind nie allein. In dieser Welt fällt es uns so leicht, sich allein zu fühlen. Es ist leicht, sich einsam zu fühlen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber mir gefällt es nicht, mich mit anderen zu vergleichen. Wenn Sie einfühlsam und ein Beziehungsmensch sind, was eine gute Sache ist, dann fällt es ihnen bestimmt nicht schwer, all die großartigen Beziehungen um Sie herum zu registrieren: andere Ehen, Freundschaften, Menschen, die ihren Kindern sehr nahestehen, Menschen, die ihren Enkeln nahestehen oder ihren Eltern, eine enge Familienbande. Meine Eltern waren geschieden und ich stand irgendwie zwischen den Familien. Es fiel mir leicht, mein Leben mit anderen Familien zu vergleichen, bei denen alles stimmte. Damals war mir aber nicht klar, dass auch diese Familien nicht alles im Griff hatten.

Die Sache ist die: Wir vergleichen immer das, was wir nicht haben, mit dem, was alle anderen haben, besonders in unseren Beziehungen. Sehr wenige Menschen schreiben auf Instagram und Facebook über den Streit mit dem Ehepartner, Auseinandersetzungen mit den Kindern, einsame Momente auf dem Sofa mit einem Glas Wein und Popcorn, in denen man sich die Frage stellt: Wird mein Leben für immer so bleiben? Einigen würde das vielleicht so gefallen.

Es ist leicht, sich im Leben allein zu fühlen, sich zu fragen, warum man nicht verheiratet ist, warum man keine Kinder hat oder warum man den Menschen im Umfeld nicht nahesteht. Gott kann Großartiges in Ihrem Leben bewirken, wenn Sie in den Zeiten offen für ihn sind, in denen Sie sich verlassen fühlen. Nutzen Sie einsame Stunden für einen Spaziergang oder intensive Gebetszeiten und suchen Sie Gott und es werden oft diese Momente sein, wo Sie besonders stark erfahren, dass Gott immer nahe ist. Ist das nicht eigenartig? Wenn wir keinen Fernseher, keine Musik, Freunde, Familie oder Arbeit haben, die uns ablenken; wenn nichts uns ablenkt, begreifen wir oft mehr als sonst, dass Gott nahe ist. Wenn wir keinen Ausweg mehr erkennen und denken, unsere Gesundheit oder eine Beziehung sei nicht mehr zu retten oder wir würden den Job nie bekommen, möchte ich Sie an die Worte meines Vaters erinnern: „Wenn Sie nicht mehr weiterwissen, ist Gott schon am Wirken.“ Mein Leben ist ein Zeugnis davon.

Auch Ihr Leben mag ein Zeugnis dafür sein. Die Zeiten, von denen wir dachten, dass sie der Tiefpunkt im Leben sind – finanziell, gesundheitlich, beziehungsweise – sind oft genau diejenigen, wo Gott etwas Großartiges bewirkte, zumindest trifft das bei mir zu. Ich möchte Sie ermutigen. Wenn Sie gerade an einem solchen Punkt in Ihrem Leben stehen, möchte ich, dass Sie glauben, vertrauen und im Gebet Gott darum bitten, dass er diese Zeit des Mangels, diese Zeiten in der Wüste, dazu benutzt, Großartiges in Ihrem Leben zu vollbringen. Er kann und er wird es tun. Sein Timing ist nur nervenaufreibend. Es ist nervtötend. Stets zur neunundfünfzigsten Minute der elften Stunde. So ist Gott, es ist nervenaufreibend, doch er ist treu. Gott ist so treu und so gerecht, dass er Sie dort durchtragen wird, wo Sie gerade durchmüssen.

Wenn wir eine Brille tragen würden, mit der wir die geistliche Welt sehen könnten, glaube ich, wir sähen Engel umhereilen, um für Gott etwas in unserem Leben zu bewirken. Das mitzuerleben wäre wohl eigenartig, nicht?

Darüber möchte ich heute sprechen. Es geht um eine Geschichte, als Petrus keinen Ausweg mehr sah und dachte, dass er zu Unrecht sterben würde. Er fragte sich, ob er gleich in den Himmel kommen würde, was wohl mit der Gemeinde geschehen würde und wie das Gebet der Menschen dazu führen konnte, dass dieser Engel ihm sein Leben retten würde.

Erstens: Schutzengel. Gibt es sie? Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, was die Sicht der presbyterianischen oder der reformierten Kirche ist. Einige meinen ja, andere nein. Wer weiß es schon? Doch wir als Gläubige glauben alle an Engel und wir erben diese Auffassung von Engeln von einem jüdischen Weltbild. Es ist ganz zentral. Heute nennen wir die Pharisäer und die Sadduzäer zur Zeit Jesu oft im selben Atemzug. Das ist ein großer Fehler, denn die Pharisäer und die Sadduzäer hassten einander. Sie hätten nicht unterschiedlicher sein können. Die Pharisäer, wovon viele wirklich gut waren, glaubten daran, dass es Engel und Dämonen gibt. Sie glaubten an Wunder. Sie glaubten an die geistliche Realität. Sie erkannten das Alte Testament als Wort Gottes und das Wirken von Engeln in unserem Leben an. Die Sadduzäer aber waren diese wohlhabende, politische Klasse von jüdischen Führungskräften. Sie glaubten nicht an solche Dinge. Sie glaubten nur an die ersten fünf Bücher der Bibel, es ging mehr um politische Beziehungen zur römischen Besatzungsmacht und sie glaubten nicht an ein Leben nach dem Tod.

Sie glaubten an Gott, der aber nur in der Thora wiedergegeben wurde, den ersten fünf Büchern der Bibel. Sie waren ehrlich gesagt eher politisch religiös motiviert und übten großen Einfluss auf die Vorgänge im Tempel aus. Das klingt jetzt sehr religiös und ist es auch, der Tempel war aber nicht nur das Zentrum der Anbetung, sondern auch das Wirtschaftszentrum für Israels gesamte Geldvorräte. Es war quasi die Nationalbank. Es war der Ort für alle Art von Versammlungen und religiösen Anlässen. Es gab einen Handelsplatz mit Händlern und Käufern.

Der Tempelberg stand im Zentrum. Dort wachten die Sadduzäer. Sie waren ähnlich wie die heutigen Politiker, die sich Christen nennen, wo man sich aber fragt: Haben sie überhaupt eine Beziehung zu Gott, beten sie überhaupt und glauben sie das alles auch wirklich? So waren die Sadduzäer damals. Das ist wichtig, denn die Sadduzäer, die nicht an Wunder oder Engel glauben, waren diejenigen, die Jesus letztlich in den Tod schickten, diejenigen, die den Tempel beaufsichtigten, wo die Geschichte stattfindet.

Zur Zeit Jesu wurde der Tempel nicht unbedingt Tempel oder Tempelberg genannt, sondern je nach Übersetzung als das Haus bezeichnet. Sagen Sie mit mir: das Haus. Das Haus! So nannten sie es damals. Sie gingen also in den Tempel, wenn sie von dem Haus sprachen. Achten Sie darauf, wenn Sie das Neue Testament und besonders die Evangelien lesen. Viele Leute stellen sich ein wirkliches Haus oder einen Raum darin vor, wenn sie beispielsweise Apostelgeschichte, Kapitel 1 oder 2 lesen. Viele Gelehrte glauben, dass mit diesem Haus der Tempel gemeint ist. Als die Erde an dem Ort bebte, wo sie zusammengekommen waren und sie mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, bebte der ganze Tempel. Daher waren da tausende Menschen, die es sahen und bezeugen konnten.

Als die Apostel sich versammelten, ist es gut möglich, dass sie sich nicht in irgendeinem Raum, sondern wahrscheinlich im äusseren Vorhof, in der Halle Salomos trafen. Dort geschah etwas, was im Tempel zuvor auch schon geschah. Der Heilige Geist kam mit Kraft über die Gläubigen und sie bezeugten die Auferstehung Jesu Christi und viele kamen zum Glauben.

Diejenigen, die zum Glauben kamen, versammelten sich in der Halle Salomos, im Vorhof des Tempels. Tausende Menschen konnten sich an diesem schattigen Platz versammeln und so kamen die Gläubigen jeden Tag im Tempel zusammen. Sie konnten sich dort versammeln und das Evangelium bezeugen, weil sie Juden waren. Die Menschen begannen, Zeichen und Wunder zu erleben.

All diese Leute versammelten sich beim Säulengang, in der Halle Salomos im Tempel, weil sie mit den Aposteln in Kontakt kommen, ein Wunder erleben oder sehen wollten, wie Gott Großes tut. Das stellte ein großes Problem für die Sadduzäer dar. Warum war das ein großes Problem? Warum? Es gibt keine Wunder! Es gibt keine Engel! Es gibt den Himmel und den Geist Gottes nicht. Das sollte alles nicht geschehen. Es ist also ein Problem für die Sadduzäer und gleichzeitig wirkt Gott stark durch seine Nachfolger.

Petrus führt diese Bewegung an und in einer seiner berühmtesten Geschichten heilt er einen Gelähmten an einer der Tempeltüren, dem sogenannten „Schönen Tor“. Es ist eine großartige Geschichte. Dieser Mann bettelte jeden Tag an diesem „Schönen Tor“, vielleicht seit dreißig Jahren. Jeder, der regelmäßig zum Tempel ging, kannte diesen Mann. Er wurde jeden Tag dorthin getragen. Stellen Sie sich vor, wir hätten einen Mann in unserer Kirche, der seit dem ersten Tag, an dem es diese Kirche gibt, davorsitzt und bettelt. Es wäre normal, dass dieser Mann bereits seit dreißig Jahren vor unserer Kirche sitzt und um Geld oder Essen bettelt. Jeden Tag sitzt er da, einige geben ihm Geld, andere nicht. Er ist gelähmt. Eines Tages kommt er nach vorne, wir alle wissen, wer er ist. Wir haben ihn ja jeden Tag gesehen. Er kommt nach vorne und bezeugt das Evangelium. Wäre das nicht kraftvoll? Das beschreibt in etwa den Schauplatz der Geschichte, in der Gott so außerordentlich wirkt.

Das nagte an den Sadduzäern. Sie versuchten weiterhin, die Apostel zu verhaften. Als durch Petrus und Johannes die ersten dieser Wunder geschahen, ließen die Sadduzäer sie verhaften und über Nacht ins Gefängnis sperren. Sie verboten ihnen, jemals wieder zu predigen. Sie gaben damit zu, dass sie durch die Apostel selbst in ein schlechtes Licht gerückt wurden. Aber Petrus und Johannes antworteten nur: „Wir können unmöglich verschweigen, was wir gesehen und gehört haben!“

Also machten sie weiter und die Gemeinde, die sich in der Halle Salomos traf, wuchs weiter an. Selbst aus den umliegenden Städten Jerusalems strömten die Menschen herbei und brachten ihre Kranken. Einige glaubten, dass wenn wenigstens der Schatten von Petrus auf sie fiel, sie geheilt würden. Und alle wurden gesund.

Die Kranken wurden also nördlich von Petrus aufgereiht, damit sein Schatten auf sie fiel, wenn er vorbeilief und damit sie geheilt würden. Stellen Sie sich einmal die Kraft Gottes an diesem Ort vor und wie er dort wirkte.

Petrus und die Apostel wurden noch ein zweites Mal verhaftet. Die Apostel wurden ins Gefängnis geworfen und zur selben Zeit berief der Hohepriester mit seinen Gefolgsleuten den Hohen Rat samt den führenden Männern des Volkes, 71 in der Zahl, zu einer Sitzung ein - für das Verhör von Petrus und den Aposteln. In der Nacht öffnete ein Engel des Herrn die Gefängnistüren und führte die Apostel hinaus. „Geht in den Tempel“, sagte er, „und verkündet dort allen die Botschaft vom neuen Leben durch Jesus!“

Ich liebe diese Geschichte, weil ich mir vorstelle, wie alle führenden Männer ihre zeremoniellen Gewänder anzogen, die Kerzen anzündeten und alles vorbereiteten. Dann der Befehl: „Holen Sie die Gefangenen!“ Ein Wächter machte sich auf den Weg. Er kam zurück und sagte: „Die Gefangenen sind fort!“ Da kam jemand mit der Nachricht herein: „Die Männer, die ihr ins Gefängnis geworfen habt, sind schon wieder im Tempel und lehren dort!“ Das war unglaublich beschämend für den Hohen Rat und die Sadduzäer.

Das wiederholte sich wieder und wieder. Verfolgung und Schwierigkeiten begegneten den Jüngern und nahmen ein Ausmaß an, dass sogar Menschen umgebracht wurden. Vor einiger Zeit sprachen wir über den ersten Märtyrer, Stephanus, der vor den Hohen Rat gebracht wurde und seinen Glauben bezeugte, wofür sie ihn steinigten. Später gab es einen Mann namens Herodes Agrippa. Der Name Herodes kann verwirren, denn in der Bibel werden im Neuen Testament sechs verschiedene Männer mit dem Namen Herodes erwähnt. Herodes Agrippa kommt in dieser Geschichte vor – der Herodes, der Jakobus enthaupten ließ. Jakobus, der Bruder von Johannes, war der erste der 12 Jünger, der als Märtyrer starb. Die Lage wurde zunehmend ernster.

Damit wuchs auch die Furcht inmitten der Gemeinde. Zu diesem Zeitpunkt verließen sie wohl den Tempel, und begannen, sich bei Johannes Markus zu treffen. Das ist der Autor des Markusevangeliums. Seine Mutter war wohlhabend und eine gottesfürchtige Frau. Sie hatte ein wunderschönes Heim mit großem Innenhof, der vermutlich mit einer Hecke oder Gemäuer umsäumt war; damit war es ein sicherer Ort für Versammlungen. Nach dem Tod von Stephanus und Jakobus begann die Gemeinde, sich dort zu treffen. Sie trafen sich im Versteck, denn obwohl Gott im Tempel am Wirken war, wurde ihnen mehr und mehr bewusst, dass sie in großer Gefahr standen. Sie versammelten sich dort, beteten gemeinsam und hofften, dass sie irgendwann zurück in den Tempel gehen können und Gottes Wirken wieder erleben dürfen.

Petrus aber predigte weiter im Tempel. Petrus war einfach Petrus. Ihn konnte keiner daran hindern, oder? Es folgten Zeichen und Wunder und ihm war bewusst, dass er dafür wieder verhaftet werden würde. So kam es auch. Als Herodes Agrippa merkte, dass er durch den Tod von Jakobus bei den Juden Ansehen gewann, ließ er auch noch Petrus gefangen nehmen und wollte ihm den Prozess machen. Das geschah aber während des Festes der ungesäuerten Brote.

Zu dieser Zeit kamen tausende Menschen aus aller Welt zusammen und es fällt mir schwer, mir vorzustellen, wie es damals im ersten Jahrhundert nach Christus im Tempel zuging. Diese Leidenschaft, die die Menschen für Gott hatten und wie sie sich sehnlichst wünschten, Gottes Gegenwart zu erleben. Es gab Regeln und eine davon war, dass man niemanden während der Festwoche hinrichten durfte. Sie wussten aber auch, dass Petrus nicht zu bändigen war, irgendwie konnte er wohl immer entkommen. Also trafen sie einige Vorkehrungen. Herodes ließ ihn von vier Soldaten ununterbrochen bewachen, die nach sechs Stunden abgelöst wurden. Würden Sie an Petrus Stelle stehen, würden Sie bestimmt auch denken: Da gibt es keinen Ausweg mehr.

Stellen Sie sich vor, Petrus schlief sogar zwischen zwei Soldaten und war mit Ketten an sie gefesselt. Die beiden anderen Soldaten hielten vor der Zelle Wache. Ihm war bewusst, wenn das Fest vorbei ist, würden sie ihm den Kopf abhauen. Stellen Sie sich einmal vor, wie sich das wohl anfühlt. Er führt diese großartige Bewegung an, Gott ist am Wirken, und da fragte er sich jetzt: Gott, wo bist du? Warum bin ich jetzt hier? Er fühlte sich bestimmt verzweifelt.

Vielleicht fühlen Sie sich jetzt auch hoffnungslos. In der Welt gibt es so viele Täuschungen und so fühlen Sie sich inmitten der Herausforderungen vielleicht, als würden Sie nie mehr herausfinden, als gäbe es keinen Durchbruch mehr, keinen Ausweg aus dem Gefängnis. Ich möchte, dass Sie wissen, wir dienen einem Gott der Wunder.

Ich habe Wunder erlebt und auch die beeindruckenden Zeugnisse, wenn wir einen Durchbruch erreichen und der zentrale Aspekt dahinter, die Beziehung, die wir mit dem Herrn haben.

Petrus schlief zwischen den zwei Soldaten, er würde bald hingerichtet werden, die Gemeinde in Jerusalem aber hörte nicht auf, sich im Haus der Mutter von Johannes Markus zu versammeln und für den Gefangenen zu beten, statt im Tempel zu feiern und sich zu freuen.

Gebete haben Kraft. Gebet bewegt. Manchmal frage ich mich, ob wir nicht mehr wie verrückt beten würden, wenn uns wirklich klar wäre, wie viel Gebet in unserem Leben ausmachen kann. Es ist erstaunlich, wie viel sich in unserem Leben und im Leben derer verändern kann, die wir lieben, wenn wir beten. Wenn wir nichts weiter tun können als zu beten, sind wir manchmal am Tiefpunkt, manchmal am Höhepunkt angelangt. Wie mein Vater sagte: „Wenn Sie nicht mehr weiterwissen, ist Gott schon am Wirken.“ Vielleicht liegt der Grund für das nervige Timing von Gott oder dass er wartet, bis wir nicht mehr weiterwissen, darin, dass wir erst beten, wenn wir nicht mehr weiterwissen. Der einzige Moment, in dem wir beten, ist, wenn wir keinen Ausweg mehr wissen. In meinem Leben trifft das manchmal zu. Warten Sie nicht, bis Sie nichts mehr tun können als zu beten. Beten Sie wie verrückt zu jeder Zeit und erleben Sie, wie Gott Großartiges in Ihrem Leben bewirkt.

Wir haben über Schutzengel gesprochen. Nach jüdischer Sicht stellt Gott jedem Menschen einen Engel zur Seite und manchmal konnten die Menschen ihre Schutzengel sehen. Das gefällt mir am besten daran: Wenn Sie Ihren Engel sehen würden, sähe er aus wie Sie. Ich will damit nicht sagen, dass das stimmt oder immer zutrifft, doch im ersten Jahrhundert nach Christus war dies im jüdischen Glauben verankert. Wenn Gott Ihnen die Augen öffnete, damit Sie Ihren Schutzengel sehen, wäre es, als würden Sie in Ihr eigenes Spiegelbild blicken.

Stellen wir uns das einmal vor: Petrus schlief zwischen zwei Soldaten und plötzlich erfüllte Licht den dunklen Raum. Ein Engel, vermutlich sein Engel, weckte Petrus, indem er ihn anstieß, und sagte zu ihm: „Steh schnell auf!“ Es steht hier nicht, aber, wenn ich diese Geschichte lese, stelle ich mir vor, wie Petrus auf eine leuchtende Version seiner selbst schaut. Ein bisschen wie bei einer Drogenerfahrung. Bestimmt eine seltsame Erfahrung.

Ich weiß nicht, ob es genauso geschah, aber irgendwas geschah, der Engel stieß ihn an und sagte, komm mit. Sofort fielen Petrus die Ketten von den Handgelenken. Ich weiß nicht, was mit den Soldaten geschah. Vielleicht wurden sie niedergeschlagen oder was auch immer. Als er mit dem Engel an das Eisentor kam, öffnete es sich wie von selbst vor ihnen. Als sie das Gefängnis verlassen hatten, verschwand der Engel. Die ganze Zeit über war Petrus nicht klar, dass all dies wirklich geschah. Er meinte, er hätte eine Vision.

Er verließ das Gefängnis, den Tempel und ging zu dem Haus, in dem Maria wohnte, die Mutter von Johannes Markus. Petrus klopfte an die Haustür. Da kam eine Dienerin, die Rhode hieß, und wollte hören, wer da war. Sie waren alle am Beten. Sie beteten wie verrückt für Petrus. Sie hatten gebetet, vielleicht gefastet. Sie glaubten, dass Gott etwas Gewaltiges tun konnte. Rhode kam an die Tür: Klopf! Klopf! Klopf! Sie erschrakten alle, denn sie wurden ja verfolgt. Wer ist da? Sie erkannte Petrus sofort an der Stimme. Petrus! Sie lief voller Freude ins Haus zurück und sagte den anderen: „Petrus steht draußen vor der Tür!“ „Bist du verrückt?“, fragten die anderen. Es ist nicht möglich, dass er aus dem Gefängnis entkommen ist. Aber sie blieb bei ihrer Behauptung: „Es ist Petrus!“ Was sagten sie dann? Da vermuteten sie: „Es muss wohl sein Engel sein!“

Ist es nicht ironisch, dass es ihnen leichter fällt, zu glauben, dass es der Schutzengel von Petrus ist, als dass er selbst es ist? Ich weiß nicht, warum mich das amüsiert, doch die Verwendung des Possessivpronomens und dass sie nicht sagen, es sei Gottes Engel, sondern der Engel von Petrus, finde ich interessant und deutet auf diese Sicht auf Schutzengel hin. Vielleicht ist das auch eine falsche Übersetzung. Vielleicht meinten sie damit auch seinen toten Geist. Sie sagten: „Es muss wohl sein Engel sein!“

Sie wiederholte: „Nein, es ist Petrus!“ Als sie ihm endlich öffneten und Petrus erkannten, gerieten sie vor Freude außer sich. Er berichtete, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis befreit hatte und sie gingen weiter.

Es gibt eine weitere Bibelstelle, im Matthäusevangelium, Kapitel 18, Vers 10, die diese jüdische Sichtweise unterstreicht. Jesus sagte: „Hütet euch davor, hochmütig auf die herabzusehen, die euch klein und unbedeutend erscheinen.“ – Er spricht von Kindern. – „Denn ich sage euch:“ Was kommt jetzt? Sie sind Engel. Was bedeutet das? „Ihre Engel haben immer Zugang zu meinem Vater im Himmel.“

Ich weiß wirklich nicht mit Sicherheit, ob es Schutzengel gibt, die jedem persönlich zugewiesen sind, doch irgendwie glaube ich daran. Das sage ich jetzt als Bobby, das ist keine von der reformierten Kirche anerkannte Botschaft. Das sage ich persönlich, okay? Jeder Christ glaubt an Engel, doch was, wenn Gott Ihnen persönlich einen Engel zugeordnet hätte, gemeinsam mit dem Heiligen Geist, der neben Ihnen sitzt und auch in Zeiten bei Ihnen ist, wo Sie sich total verlassen fühlen?

Was wenn Sie nie alleine sind, auch wenn Sie denken, Sie wären es? Was wenn es jemanden gäbe, der Sie Ihr gesamtes Leben lang begleitet, Ihnen zur Seite steht, Sie liebt, beschützt, auch wenn Sie es nicht merken und der Sie als durch Jesus Gerechten, Geliebten und Berufenen Gottes verkündet? Was wenn diese Person mit Ihnen betet? Das sind alles offene Fragen. Ich glaube, dass es manchmal schwerfällt, sich vorzustellen, wie Gott durch den Heiligen Geist immer mit uns ist. Doch was, wenn nicht nur der Heilige Geist, sondern auch ein Engel bei Ihnen ist oder Gott uns zuspricht, wenn wir uns verlassen fühlen: Ich lasse dich nie allein. Sie mögen es nicht sehen oder hören, doch sie können es fühlen.

Vielleicht können wir in diesen Momenten, wenn wir uns ganz allein fühlen, die Augen schließen und sagen: Herr, lass uns deine Gegenwart spüren. Es gibt Zeiten, in denen ich mich gestresst, allein, kaputt, fragend fühle und da hilft es mir, die Augen zu schließen und mir vorzustellen, dass hinter dem Schleier eine geistliche Welt verborgen liegt, vielleicht sogar ein Engel ganz in meiner Nähe und noch näher der Geist Gottes und mir dabei sagt: Gott ist nahe. Er ist so nahe. Er steht uns so nahe. Er ist so mit uns dran.

Ich möchte, dass Sie wissen, dass Gott sich um all die Sünde, Bitterkeit und Unversöhnlichkeit gekümmert hat, in der wir gefangen waren und die uns von Gott trennte – vielleicht fühlen Sie es nicht, doch es ist alles erledigt. Wenn Sie Ihr Leben Jesus Christus anvertraut haben, dann hat er alles weggewischt. Wenn Gott Sie jetzt ansieht, sieht er die Gerechtigkeit seines Sohnes, die Sie angezogen haben und nichts kann Sie je von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt. Nichts kann Sie von der Liebe Gottes trennen. Es gibt immer Hoffnung.

Wenn Sie nicht mehr weiterwissen, keinen Ausweg mehr sehen, möchte ich, dass Sie wissen: Es gibt immer Hoffnung. Geben Sie noch nicht auf. Als Pastor sehe ich Geschichten um Geschichten um Geschichten von leidenden Menschen, die Wunder und Durchbrüche erleben. Es fällt uns leicht, in schwierigen Zeiten zu denken, dass es immer so bleiben wird, wir feststecken und nie herauskommen würden, dass wir sterben würden und so weiter. Erinnern Sie sich immer an sein Wort. Er ist immer mit uns und diese Geschichten zeigen uns, dass sein Timing wirklich nervig sein kann. Es kann uns den letzten Nerv rauben, schwierig und frustrierend sein.

Ich möchte, dass Sie wissen, wo auch immer Sie sind, Gott ist nahe und er wird Sie dort durchtragen, wo Sie durchmüssen.

Vater, wir danken dir und wir lieben dich. Wir setzen unser ganzes Vertrauen in Jesus, dass wir nie alleine sind, auch wenn wir das vielleicht denken. Danke, Herr, dass dein Geist immer mit uns ist. Danke, dass deine Engel mit uns sind, dass sie in unserem Leben Grossartiges bewirken. Ich bete, dass du uns Glauben schenkst, damit wir glauben und vertrauen. Wir bitten dich im Namen Jesu. Amen.

Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.